

Factsheet Leben und Wohnen im Alter

Langlebigkeit

Eine der grössten Errungenschaften unserer modernen Zivilisation besteht in der enormen Zunahme der durchschnittlichen Lebenserwartung.¹

Lag diese bei Menschen, die im Jahr 1900 geboren wurden, noch bei 46,2 Jahren für Männer und 48,9 Jahre bei Frauen, betrug diese 2010 bereits 80.2 beziehungsweise 84.6 Jahre.¹ Im einem Trend Szenario wird unterstellt, dass die Lebenserwartung sich bis zum Jahre 2060 auf 82.5 Jahren bei Männern und 87.5 Jahren bei Frauen erhöht.² Langlebigkeit wird zu einer zentralen biografischen Herausforderung für das Individuum und zur vielleicht grössten sozialpolitischen Herausforderung für die Gesellschaft als Ganze.¹

Jung-Senioren und Hochaltrige

Lange zu leben bedeutet aber nicht immer, einen länger werdenden Abschnitt in Krankheit zu verbringen. Vielmehr wird das Alter zu einem lebenslangen Prozess, der sich über die Phasen Kindheit, Jugend, Erwachsenen- und Seniorenalter erstreckt.⁴ Die Lebensphasen verlängern sich, es kommen neue wie etwa das hohe Alter hinzu und wir bleiben länger eigenständig und aktiv.⁴

Das Erwachsenenalter reicht bis zum 70. Lebensjahr (Jahr 2000), danach beginnt erst das Seniorenalter.⁴ Diese „Jungsenioren“ zwischen 50 und 65 verfügen oft über finanzielle Reserven, sie können noch gut für sich selbst sorgen, betätigen sich gerne sinnvoll oder gehen gar noch einer Teilzeitbeschäftigung nach. Diesem Bedürfnis nach Freiheit und Betätigung muss von den Alters- und Pflegeheimen nachgekommen werden.⁴

Das hohe Alter beginnt ab dem 70. Lebensjahr (Jahr 2000) – im Jahr 2050 wird es erst mit etwas mehr als 80 Jahren beginnen.⁴ Mit dem hohen Alter nehmen die Einschränkungen, die Fragilität und oft auch die Beschwerden zu.³ Trotz defizitärer Einschränkungen besteht für diese Menschen die Möglichkeit, weiter in den „eigenen vier Wänden“ zu wohnen und ambulant betreut zu werden.³ Für den Personenkreis der schwer pflegebedürftigen Personen am Lebensende ist eine ambulante Betreuung meist nicht mehr möglich.³

Moderne Alters- und Pflegeheime

Das negative Image von Heimen beruht auf einer veralteten Vorstellung.³ Moderne Heime haben nichts mehr mit den Verwahranstalten des vergangenen Jahrhunderts gemeinsam, sondern haben sich parallel zu gesellschaftlichen Veränderungen ebenfalls weiterentwickelt. Heute verbindet ein modernes Altes- und Pflegeheim Wohnen und Pflege und macht ein Leben in Würde und Autonomie möglich. Historisch kann grob in vier Heimtypen unterschieden werden:³

1. **Verwahranstalten:** Grosse Schiffsäle, lange und dunkle Gänge – in den damaligen Reglementen war von Wärtern und Insassen die Rede.³
2. **Krankenhaus:** Modell ging primär von den Defiziten der Bewohnerinnen und Bewohner aus. Erst in den 1980er-Jahren setzte sich allmählich das Kompetenzmodell durch.³
3. **Pflege und Wohnen:** Pflegebedürftige Menschen sollen schön und komfortabel wohnen, den Ausblick aus dem Fenster genießen oder in Gartenanlagen sitzen und spazieren gehen.³
4. **Hausgemeinschaften:** Die Kleinheit genießt Priorität gegenüber der Grösse. Oft leben 8 bis 12 Personen innerhalb oder auch ausserhalb des Alters- oder Pflegeheims zusammen in einer Gemeinschaft. Gemeinschaftsflächen werden zugunsten der privaten Wohnflächen reduziert.³

Ein Ende der Weiterentwicklung ist aber auch aufgrund des steigenden Bedarfs nicht abzusehen.

Angebot LAK CURAVIVA

LAK CURAVIVA ist die Ansprechpartnerin für Fragen rund um die Betreuung und Pflege im stationären Altersbereich im Kanton Luzern. Sie vernetzt und organisiert Heime und soziale Institutionen im Kanton Luzern. Die Mitgliedsheime der LAK CURAVIVA bieten bereits heute eine Auswahl an Wohnformen für Seniorinnen und Senioren sowie hochaltrige Personen an. Untenstehend ist eine unvollständige Auswahl an Wohnformen im Kanton Luzern aufgeführt:

- **Alters- und Pflegeheim**
- **Pflegewohngruppe**
- **Alterswohnung**
- **Residenzen**
- **Demenzeinrichtungen**

Alle Kontaktdaten und Adressen der Mitglieds-Heime sowie eine Übersicht der freien Betten in Alters- und Pflegeheimen auf www.lak.ch.

Quellen Abruf August 2013

1. *Rüger Heinz, Würde und Autonomie im Alter, 2013, CURAVIVA Schweiz Fachbereich Alter*
2. *Statistisches Jahrbuch der Schweiz 2005, Tabelle T1.1, S.62., in Kirchgässner Gebhard, Wirtschaftliche Probleme einer alternden Bevölkerung, 2005, Universität St. Gallen*
3. *Leser Markus, Trends im Heimbereich, 2007, CURAVIVA Schweiz Fachbereich Alter*
4. *Hauser Mirjam et al., Landkarte des Lebens, Die Super-Opportunisten, Studie 2011, GDI in Frick Karin et al., Gesellschaft des langen Lebens, Studie 2013, GDI*